Kleines Sportlexikon

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **78 (1952)**

Heft 50

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

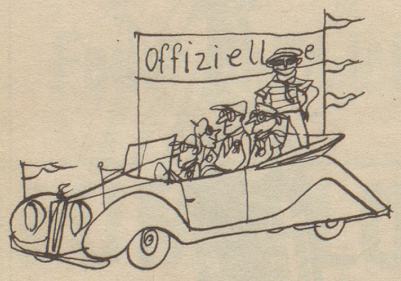
http://www.e-periodica.ch

Kleines Sportlexikon

3. Fortsetzung

Offizieller

Der Offizielle ist ein integrierender Bestandteil eines jeden sportlichen Anlasses und trägt im Knopfloch eine gemäß seiner Funktion genügend große und farbige Rosette. Je größer die Rosette, desto höher ist die Meinung von der Wichtigkeit der Funktion. Die eigene Meinung selbstredend! Da die gebührende Einschätzung der Wichtigkeit der eigenen Bedeutung laut zuverlässigen Beobachtungen von vielen Gewährsleuten vorderhand noch nicht am degenerieren ist, gehören die Rosetten-Fabriken zu den wenigen industriellen Betrieben, die kaum der Konjunktur unterworfen sind. Die Zahl der Offiziellen ist in der Regel dann speziell groß, wenn es sich um die Begleitung einer Sportler-Delegation ins Ausland handelt. Pro zwei Wettkämpfer sollte mindestens ein Offizieller mitfahren. Das Idealverhältnis wäre allerdings 1:1, damit sich zu Beginn des Anlasses wenigstens einer noch um die Aktiven kümmern könnte. Großzügige Sportorganisationen gestatten den Offiziellen auch das Mitnehmen ihrer Frauen, wobei oft das Phänomen feststellbar ist, daß der Offizielle während Jahrzehnten nicht, die mitreisende Frau aber von Anlaß zu Anlaß wechselt. Es ist verwerflich und dem Sport gar nicht dienlich, wenn die Berechtigung der Offiziellen bei jeder Gelegenheit angezweifelt wird. Sie sind genügend beschäftigt bei offiziellen



Empfängen. Da zurzeit in der Weltliteratur noch kein ‹Handbuch für Offizielle› besteht, schließe ich diese Lücke und nenne einige wichtige Faustregeln als Leitfaden für alle Mitglieder dieser glückhaften Gattung: «Versäume nie ein Bankett, zitiere bei Reden als Visitenkarte Deiner Bildung mindestens zwei namhafte Dichter (die Anschaffung eines Zitatenbuchs macht sich bestimmt bezahlt), vergiß nie, mit Deinen Ausführungen bei den alten Griechen zu beginnen, und versuche es wenn immer möglich so einzurichten, daß Du am Ende des Wettkampfes vom Bankett zurück bist, um dem Sieger zu gratulieren. Denn so hast Du eine Chance, daß Dein Bild am Montag in der Zeitung erscheint ...»

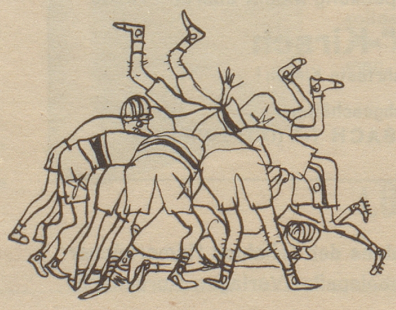
Penalty

Das Wort ‹Penalty› ist englischer Provenienz und bedeutet zu deutsch Strafe. Wenn ein Berichterstatter von einer Penalty-Strafe schreibt, dann steht es zweifellos mit seinen sprachlichen Sprachkenntnissen nicht zum besten. Penalty ist ein sogenanntes Schicksalswort. Es kann erstens über Sieg und Niederlage entscheiden, zweitens zwei Freunde zu lebenslänglichen Feinden machen, und drittens dem Schiedsrichter eine Polizei-Eskorte verschaffen. Der Penalty wird auch im Tessin Penalty genannt. Doch ist es für den Schiedsrichter empfehlenswert, südlich des Gotthards zwecks Herabsetzung der Unfallgefahr keinen Penalty gegen die Platzmannschaft zu pfeifen und den Ausfall mit

Penalties gegen die Besucher zu kompensieren. Zur Ehre der Tessiner Fußballfanatiker sei jedoch gesagt, daß gegen das Platzteam einmal in der Geschichte ein Penalty verhängt wurde, ohne daß das Publikum reklamierte. Die Partie stand zu jenem Zeitpunkt schon 7:0. Noblesse oblige! Ohne die Penalty-Regel wäre Fußball wie Paris ohne Montmartre. Es gäbe weniger Diskussionen und Mißstimmungen. Aber der Kegelclub Frohsinn aus Oberbruntschwil kann doch bei seiner Jahresreise auf Montmartre nicht verzichten ...

Rugby

Rugby ist der Vorläufer des Fußballspiels. Der Sport stammt aus der mittelenglischen Stadt Rugby und ist vor allem in Großbritannien und Frankreich beliebt. Amerika hat Rugby importiert, den Namen geändert, ‹Americain Football› daraus gemacht und das Kunststück fertig gebracht, dem Spiel noch mehr Härte zu verleihen. Unser ganz gewöhnlicher und knochenbrucharmer Fußball war den Yankees ohnehin zu kultiviert. Von Rugby weiß man in der Schweiz nur soviel, daß sich zwei Mannschaften zu je 15 Spielern gegenüberstehen, daß der Ball eirund und aus Leder ist, daß ein Student in Cambridge

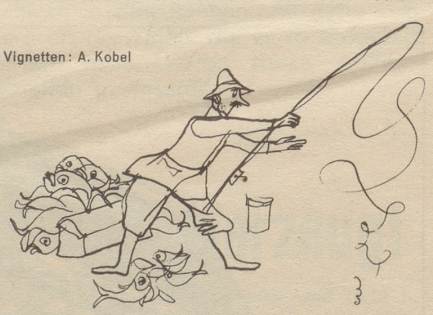


und Oxford erst dann für voll genommen wird, wenn er mindestens ein halbes Dutzend Rugby-Verletzungen hinter sich hat, und daß 1928 Arthur Honegger aus Begeisterung zum ‹spontanen, direkten, unmittelbaren und der Natur so nah stehenden Sport› seine Sinfonie ‹Rugby› geschaffen hat. Obwohl Sinfonien nicht darauf reflektieren, populär zu werden, ist die musikalische Komposition bei uns viel beliebter als die sportliche Komposition ‹laufen, kicken, ringen›. Das eine ist ein Meisterwerk aus dem Reich der Töne, das andere eine Arbeitsbeschaffung für Chirurgen und Zahnärzte.

Sportfischerei

Die Sport- und anderen Fischer unterscheiden sich von den übrigen nichtfischenden normalen Menschen durch ihre Ausdauer, mit der sie je nach Methode im oder am Wasser stehen oder sitzen und darauf warten, bis es Abend wird. Für den ahnungslosen und höchstens im trüben fischenden Laien gilt das Fischen (in klaren Wassern) als langweiliger Sport. Es gibt jedoch eine Freizeitbeschäftigung, die noch bedeutend langweiliger ist: den Fischern zuschauen! Die Sportfischer sind bescheidene Leute, solange sie nicht von ihren Fängen zu sprechen beginnen. Dann aber werden Egli zu Forellen, Hechtli zu Hechten, Gramms zu Kilogramms und die Träumereien von ein paar verfischten Stunden zur vermeintlichen Realität. Weil

Vignetten: A. Kobel



die Sportfischer von ihrer Umwelt nicht ernst genommen werden, kompensieren sie das damit, daß sie sich selbst sehr ernst nehmen. Das möglichst weite Werfen der Angel ist eine Wissenschaft, und wer daran zweifelt, der macht sich bei den Sportfischern mangelnder Aufgeschlossenheit und Bildung verdächtig. Ein Sportfischer, der seine Ferien nicht an einem Bach, Fluß oder See verbringt, der ist kein echter Sportfischer, und wer mehr Details über den edlen Zweikampf zwischen Mensch und Tier will, der wende sich am besten an die Gemahlin eines Sportfischers. Sie wird ein Liedlein singen können, selbst wenn sie vollständig unmusikalisch veranlagt ist. Solange sich Magglingen jedoch noch nicht mit der Aufnahme der Fischerei in den Sportbetrieb befaßt, und es noch keine der Skitechnik analoge Einheits-Fischtechnik gibt, fischt bei uns in der Schweiz vorderhand noch jeder nach seinem System ... und viele davon im trüben.

K. R. Itiker